



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Policy Brief zum dritten Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Evaluation des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Die Bedeutung des Trägers für eine einrichtungsübergrei- fende Qualitätsentwicklung und die Umsetzung des Programms „Sprach-Kitas“

Yvonne Anders, Katharina Kluczniok, Itala Ballaschk, Kai Caroline Bartels, Sabine
Blaurock, Christiane Große, Theresia Hummel, Csaba Kurucz, Simone Lehl, Nadine
Wieduwilt und Hans-Günther Roßbach

Berlin und Bamberg, April 2019



Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Hintergrund und Zielsetzung

Deutschland gehört zu den Ländern, in denen die soziale und kulturelle Herkunft von Kindern einen vergleichsweise starken Einfluss auf ihre Entwicklung und ihre schulischen Karrieren hat. Die Nachteile von Kindern aus sozial benachteiligten Familien sowie Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache können dabei schon im Alter von drei Jahren nachgewiesen werden und vergrößern sich zum Teil über die weitere Entwicklung (Weinert, Ebert & Dubowy, 2010; Linberg & Wenz, 2017). Eine zentrale Rolle für die gesamte kognitive und schulische Entwicklung spielt die Sprachentwicklung der Kinder. Sprache stellt die Voraussetzung für die Rezeption von Bildungsangeboten und die Teilhabe in der Gesellschaft dar. Insbesondere Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf sollten so früh wie möglich in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert werden, um Benachteiligungen frühzeitig auszugleichen. Hierbei erhält alltagsintegrierte sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen (im Folgenden Kitas) einen besonderen Stellenwert. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung richtet sich an alle Kinder in einer Kita und ist systematisch in das alltägliche sprachliche Geschehen der Kita eingebettet (Jampert et al., 2011). Qualitativ hochwertige sprachliche Bildung in Kitas kann die häusliche Lernumgebung entscheidend ergänzen und die Entwicklung aller Kinder nachhaltig positiv beeinflussen. Es wird angenommen, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien und Kinder mit Migrationshintergrund in besonderem Maße von einer hohen Qualität früher institutioneller Bildung und Betreuung profitieren können.

Das Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ (2011-2015) hat Wege aufgezeigt, wie die Qualitätsentwicklung früher sprachlicher Bildung in Kitas trotz aktueller Herausforderungen – wie einer steigenden soziokulturellen Diversität – gelingen kann. Die Evaluationsstudie zum Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ konnte zeigen, dass sich eine intensive Zusammenarbeit mit Eltern positiv auf die sprachliche Entwicklung der Kinder niederschlagen kann. Gleichzeitig wurde deutlich, dass in den geförderten Schwerpunkt-Kitas noch Entwicklungspotenzial besteht und eine kontinuierliche fachliche Unterstützung der Einrichtungen und ihrer Fachkräfte für eine Implementierung sprachlicher Bildung im professionellen pädagogischen Alltag von großer Bedeutung ist (Anders et al., 2016).

Die Ergebnisse und Erfahrungen des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ wurden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) bei der Konzeption des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ aufgegriffen. Übergeordnetes Ziel des Bundesprogramms ist, das sprachliche Bildungsangebot der teilnehmenden Einrichtungen systematisch zu verbessern und somit eine breitere Qualitätsentwicklung in den Kitas anzustoßen.

Programmbeschreibung

Im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ werden in zwei Förderwellen bundesweit rund 7.000 Kitas, die in sozialräumlich benachteiligten Gebieten liegen und einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern mit besonderem Bedarf an sprachlicher Bildung und Sprachförderung haben, gefördert. Eine weitere Zielgruppe sind dabei Kinder aus Familien mit Fluchthintergrund. Die Förderung beläuft sich auf den Zeitraum 01.01.2016 bis 31.12.2020 (1. Förderwelle) bzw. 01.01.2017 bis 31.12.2020 (2. Förderwelle). Neben dem Schwerpunkt der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung wurde das

Evaluation des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ um die Themen inklusive Pädagogik sowie Zusammenarbeit mit Familien vertieft. Inklusive Pädagogik bezieht sich in diesem Zusammenhang auf einen positiven und wertschätzenden Umgang mit Vielfalt und eine Orientierung an den persönlichen Stärken der Kinder.

Mit Blick auf die Bedeutsamkeit einer kontinuierlichen fachlichen Unterstützung der Kitas und ihrer Fachkräfte für die Implementierung sprachlicher Bildung im professionellen pädagogischen Alltag (Anders et al., 2016; Resa, Groeneveld, Turani & Anders, 2017) werden im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ nicht nur eine zusätzliche Fachkraft in der Rolle der Teambegleitung und -beratung als Unterstützung eingesetzt, sondern zudem eine zusätzliche Fachberatung. Diese hat die übergeordnete Aufgabe, die in unterschiedliche Verbünde zusammengeschlossenen Kitas kontinuierlich und prozessbegleitend fachlich zu unterstützen. In speziellen Arbeitskreistreffen gibt die zusätzliche Fachberatung ihr in den PädQUIS-Qualifizierungskursen erworbenes Wissen an die Kita-Tandems weiter. Dabei soll sie die einzelnen Akteure (Leitungskräfte, zusätzliche Fachkräfte, Kita-Teams) im Verbund vernetzen und auf Basis dieser Netzwerke Kita-Leitungen, zusätzliche Fachkräfte und Kita-Teams in den Themenfeldern sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien fachlich begleiten, weiterbilden und beraten. Gleichzeitig organisiert sie Teambildungsprozesse und unterstützt die Entwicklung der Konzeption in den Handlungsfeldern des Programms, um Strukturen für eine nachhaltige Implementierung der Programminhalte zu schaffen. Darüber hinaus hat der Träger als eigenständige Ebene im Bundesprogramm die generelle Aufgabe, einrichtungübergreifend die strukturellen und konzeptionellen Voraussetzungen für die Qualitätsentwicklung zu schaffen und diese in den Einrichtungen anzuregen. Die Arbeit des Trägers ist damit für die Umsetzung des Bundesprogramms zentral, denn neben den direkten Effekten der geförderten zusätzlichen Fachkräfte und Fachberatungen im Rahmen des Bundesprogramms ist von Ausstrahlungseffekten und damit weiteren Wirkungen auf das Kita-System als Ganzes auszugehen. So können Träger die fachlichen Impulse des Bundesprogramms auch für Einrichtungen nutzen, die nicht gefördert werden, und einen fachlichen Diskurs im Trägerverbund anregen. Insgesamt kann das Bundesprogramm daher als eine umfassende, systematische Intervention beschrieben werden, die mehrere Ebenen des frühen Bildungssystems einschließt (vgl. Abbildung 1).

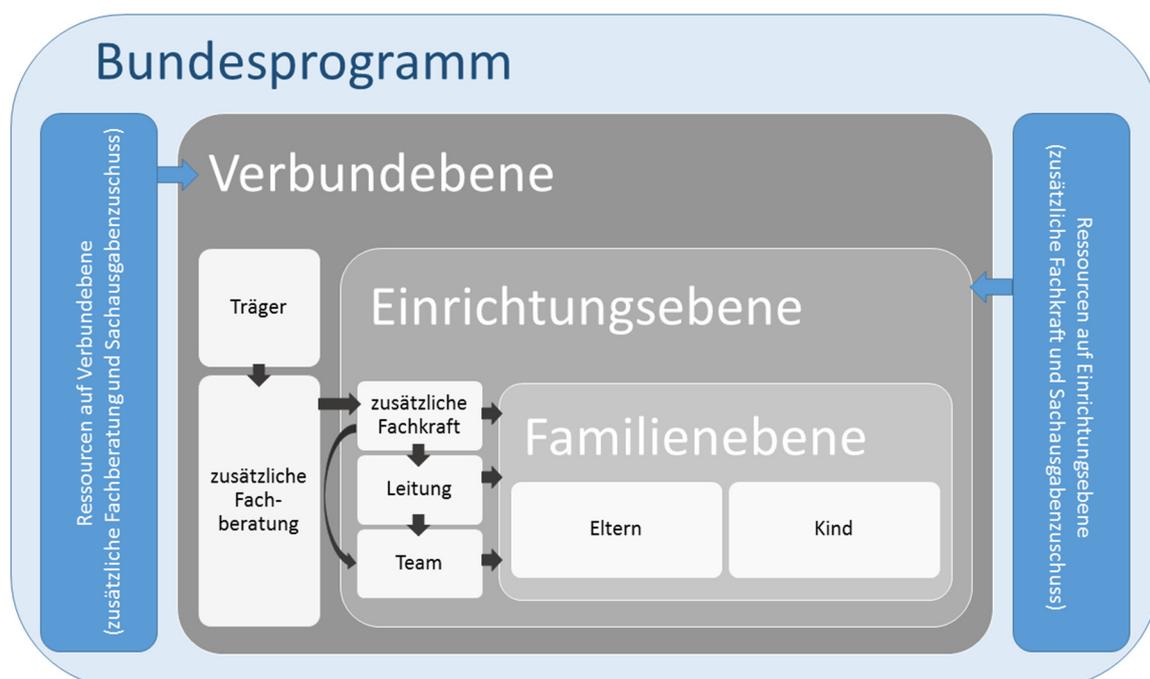


Abbildung 1: Darstellung der verschiedenen Einfluss Ebenen

Das Design der Evaluation

Die Evaluation wird von der Freien Universität Berlin und der Otto-Friedrich-Universität Bamberg unter der Leitung von Frau Prof. Anders, Frau PD Dr. Kluczniok und Herrn Prof. Roßbach durchgeführt. Die Evaluationsstudie ist für den Förderzeitraum 01.01.2016 bis 31.03.2020 angelegt. Evaluiert wird die erste Förderwelle des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ (01.01.2016 bis 31.12.2020). Dabei wird die Umsetzung des Bundesprogramms in den drei Handlungsfeldern alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik sowie Zusammenarbeit mit Familien untersucht. Um konkret herauszufinden, wie das Bundesprogramm im Handlungsfeld wirkt, wird im Rahmen der Evaluation der Blick einerseits auf die Frage des Transfers von Programminhalten in die jeweiligen Teams der Sprach-Kitas gerichtet.

Andererseits wird der Blick auf das regional-lokale Kita-System insgesamt erweitert. Im Fokus der Evaluation stehen dabei die vier Untersuchungsebenen *(1) (zusätzliche) Fachberatung der regionalen Verbände und (2) deren Träger, (3) die Einrichtungen und ihre Fachkräfte sowie (4) die Familien.*

Es wurde ein multimethodaler Forschungsansatz gewählt, bei dem standardisierte Befragungen und Interviews miteinander kombiniert werden. Vertiefende Einzelfallstudien (einschließlich Beobachtungen, Analyse von Materialien und Konzepten) sollen dabei helfen, Beispiele guter Praxis zu identifizieren.

In die Evaluationsstudie werden 101 zusätzliche Fachberatungen, 1.213 Sprach-Kitas (Verbünde der ausgewählten Fachberatungen) und circa 1.125 Familien (aus den ausgewählten Verbänden) einbezogen. Für die Ziehung der Evaluationsstichprobe wurden die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Thüringen ausgewählt. Diese Auswahl erfolgte auf Basis des Anspruchs, unterschiedliche Regionen (Nord-, Süd-, Ost-, und Westdeutschland, städtisch, ländlich) und Verbundgrößen zu berücksichtigen. Ferner repräsentieren die einbezogenen Bundesländer unterschiedliche Fachberatungssysteme. Die zusätzlichen Fachberatungen werden zu Beginn und zur Mitte/zum Ende des Programms zur Umsetzung ihrer zentralen Aufgaben im Sinne des Bundesprogramms telefonisch und onlinebasiert befragt. Ziel ist es, zu erfassen, welche Wirkungen die zusätzlichen Fachberatungen in den Sprach-Kitas und in das regional-lokale Kita-System haben (z. B. Zusammenarbeit von Fachberatung und Sprach-Kita). Zusätzlich werden vertiefende qualitative Interviewstudien mit einer Substichprobe durchgeführt, die am ersten Messzeitpunkt ansetzen. Darüber hinaus gibt es eine Vergleichsstichprobe von 66 regulären Fachberatungen, die nicht im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ involviert sind. Die erste Online-Befragung dieser regulären Fachberatungen konnte im Februar 2018 abgeschlossen werden, eine zweite Befragung wird im Mai 2019 durchgeführt. Zudem fand auch eine Befragung der Träger der Fachberatungen statt, die von August bis September 2018 durchgeführt wurde. Ziel der Befragungen der Träger und regulären Fachberatungen ist es, die angenommenen Ausstrahlungseffekte und damit nachhaltige Wirkungen des Bundesprogramms auf das Kita-System als Ganzes abschätzen zu können.

Auf Einrichtungsebene werden zum einen über zwei Online-Befragungen (Anfangsphase und Mitte/Ende des Programms) der zusätzlichen Fachkräfte und der Einrichtungsleitungen, zum anderen über zwei jeweils daran anschließende vertiefende Online-Befragungen von weiteren Teammitgliedern die zentralen Aspekte der Umsetzung der drei Handlungsfelder in der Einrichtung bzw. im Team erfasst. Bei einer Teilgruppe von Kitas werden auch weitere Mitglieder des Kita-Teams in Form von intensiven Fallstudien befragt und Beobachtungen in den Kitas durchgeführt.

Darüber hinaus sollen in zehn ausgewählten Sprach-Kitas vertiefende Einzelfallstudien durchgeführt werden. Hierzu werden Best-Practice-Einrichtungen ausgewählt, die in der Umsetzung des Bundesprogramms mit Blick auf Kernfragen, wie einem konstruktiven Umgang mit Familien mit Fluchterfahrung, innovativen Konzepten der Zusammenarbeit mit Familien, Leadership und Zusammenarbeit im Team, dem Umgang mit Multikulturalität und Mehrsprachigkeit sowie der Frage nach Kita-Qualität aus Perspektive des Kindes besonders interessant sind. Ziel soll es sein, einen Praxisordner zu erstellen, der innovative Anregungen für Fachkräfte-Teams in den einzelnen Kitas enthält. Zwei der vertiefenden Fallstudien wurden dazu bereits durchgeführt.

Im Frühjahr/Sommer 2019 erfolgt eine onlinebasierte Elternbefragung, bei der der Frage nachgegangen wird, wie das Bundesprogramm von den Eltern wahrgenommen und beurteilt wird. Auch die erlebte Kooperation mit der Kita wird im Rahmen dieser Befragung eine zentrale Rolle spielen.

Nachfolgend werden diejenigen Ergebnisse komprimiert berichtet, die zum gegenwärtigen Stand des Bundesprogramms als besonders relevant erscheinen. Grundlage bilden die Befragungen der Trägervertreterinnen und Trägervertreter die eine Schlüsselposition in der (Weiter-)Entwicklung und Sicherung von Qualität in den Sprach-Kitas einnehmen. Ergänzt werden diese Befunde mit ausgewählten Ergebnissen aus den Befragungen der zusätzlichen und regulären Fachberatungen zu den Kompetenzprofilen der Fachberatungen sowie zur wahrgenommenen Unterstützung der Fachberatungen durch den Träger.

Zunächst wird die Stichprobe der an der Evaluation beteiligten Träger beschrieben. Es folgen Ergebnisse, die einen Einblick in die Umsetzung des Bundesprogramms auf Trägerebene geben, beispielsweise mit Blick auf Qualitätsmanagement und Personalentwicklung. Nach dieser Darstellung werden die Gelingensbedingungen einer erfolgreichen Umsetzung des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ vor allem in Hinblick auf eine Verstetigung des Bundesprogramms aufgezeigt. Der Policy Brief schließt mit Empfehlungen für Weiterentwicklungen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“, die auf Grundlage der aktuellen Evaluationsergebnisse abgeleitet werden können.

Stichprobe der Trägerbefragung

Im Rahmen der Trägerbefragung wurden insgesamt 77 Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen der 101 zusätzlichen Fachberatungen aus der Evaluationsstichprobe zur Teilnahme an der Befragung aufgefordert. An entsprechende Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen wurden Einladungsmails versendet mit der Bitte, die Befragung an die Person weiterzuleiten, welche innerhalb des Trägers mit dem Bundesprogramm am besten vertraut ist.

Es haben sich 63 Personen an der Onlinebefragung beteiligt, was einer Rücklaufquote von 82 % entspricht. Dennoch ist bei der Interpretation der nachfolgenden Ergebnisse zu beachten, dass die Fallzahlen gering sind. 22 Träger (35 %) der Evaluationsstichprobe gehören öffentlichen Trägern an, 39 der Träger (62 %) befinden sich in einer freien Trägerschaft. Unter den freien Trägern ist die überwiegende Mehrheit ein freier Wohlfahrtsverband bzw. freier Verein (72 %), während 28 % unter kirchlicher Trägerschaft stehen. Lediglich zwei Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen (3 %) gehören privatwirtschaftlichen Trägern an. Dies entspricht in etwa der bundesdeutschen Verteilung (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2018). Über 80 % der befragten Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen verfügen über einen Hochschulabschluss und besitzen durchschnittlich 15 Jahre Berufserfahrung beim Träger. Etwa die Hälfte der befragten Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen (48 %) hat beim Träger eine Leitungsfunktion als Abteilungs- oder Referatsleitung inne.

Strukturelle Rahmenbedingungen der Träger

Die Träger nehmen im Rahmen des Bundesprogramms verschiedene Rollen ein. Es gibt Träger, die sowohl zusätzliche Fachberatungen als auch Sprach-Kitas betreuen. Zudem gibt es Träger, die keine eigenen Einrichtungen im Bundesprogramm haben, unter deren Trägerschaft jedoch zusätzliche Fachberatungen Kitas anderer Träger betreuen. Insgesamt betreiben die befragten Träger im Schnitt 87 Kitas, durchschnittlich 21 ihrer Kitas sind Sprach-Kitas.

Unterschieden werden drei Verbundarten: In der Verbundart „Trägerübergreifend-Mischform“, die mit 82 % die Mehrheit darstellt, betreut die zusätzliche Fachberatung sowohl Einrichtungen des eigenen Trägers als auch Einrichtungen anderer Träger. „Trägerhomogene“ Verbünde (10 %) bezeichnet die Arbeit von Fachberatungen, die ausschließlich Einrichtungen der eigenen Trägerschaft betreuen. In „trägerübergreifenden“ Verbänden (8 %) betreut die zusätzliche Fachberatung ausschließlich Kitas anderer Trägerschaft. Die meisten zusätzlichen Fachberatungen betreuen auch Sprach-Kitas, die nicht der eigenen Trägerschaft angehören (trägerübergreifend-Mischform). Diese Träger betreuen durchschnittlich 15 Sprach-Kitas. Die Fachberatungen, die nur Kitas anderer Träger betreuen (trägerübergreifend), sind durchschnittlich für 29 Sprach-Kitas zuständig. Die zusätzlichen Fachberatungen, die nur Sprach-Kitas der eigenen Trägerschaft betreuen (trägerhomogen), haben durchschnittlich 56 Sprach-Kitas.

Eine generelle Aufgabe der Träger im Bundesprogramm ist es, einrichtungsübergreifend die Voraussetzungen für die Qualitätsentwicklung zu schaffen und diese in den Einrichtungen anzuregen. Welche Auswirkungen die strukturellen Rahmenbedingungen der Träger auf das Programm haben, wird auch im Hinblick auf ihre heterogene Struktur untersucht.

Bei der Befragung zeigte sich, dass die Initiative zur Teilnahme am Bundesprogramm etwa zur Hälfte vom befragten Trägervorteiler bzw. der befragten Trägervorteilerin ausging. Hier deutet sich bereits die Bedeutung des Trägers für das Bundesprogramm und die Qualitätsentwicklung der Einrichtungen an. Bei den Gründen für die Teilnahme am Bundesprogramm fällt auf, dass die Inhalte des Bundesprogramms eine herausragende Rolle spielen. So waren die wichtigsten Gründe für die Teilnahme, die alltagsintegrierte sprachliche Bildung und die Zusammenarbeit mit Familien bzw. mit Familien mit Migrationshintergrund zu verbessern. Dementsprechend ist die Beteiligung am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ von Trägerseite überwiegend von Wunsch und Notwendigkeit der konzeptionellen Weiterentwicklung (und nicht z. B. von der reinen strukturellen Stärkung der Einrichtungen) getrieben. Interessant ist hierbei, dass 82 % der befragten Träger Einrichtungen in ihrer Trägerschaft besitzen, die bereits am Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ teilgenommen haben.

Die Träger werden im Schnitt durch vier halbe zusätzliche Fachberatungsstellen gefördert, wobei die Anzahl in der Stichprobe von einer bis 24 halbe zusätzlichen Fachberatungsstellen schwankt. Knapp die Hälfte der Fachberatungen hat eine halbe Stelle inne. Die Träger verfügen über durchschnittlich 4,5 reguläre Fachberatungen. Darüber hinaus kooperieren 16 % der Träger auch mit freiberuflich tätigen Fachberatungen. Insgesamt wird somit durch die zusätzlichen Fachberatungsstellen die strukturelle Qualität der Träger maßgeblich gestärkt. Neben einer Unterstützung durch eine zusätzliche Fachberatung erhalten die Sprach-Kitas auch eine zusätzliche halbe Fachkraftstelle.

Vergleicht man unterschiedliche Verbundarten, zeigen sich keine Unterschiede in den strukturellen Merkmalen hinsichtlich Ausstattung (z. B. Anzahl der Sprach-Kitas).

Personalentwicklung und -management der Träger

In ihrer Rolle als Arbeitgeber kommt den Trägern die entscheidende Aufgabe der Personalentwicklung und des -managements zu. Gerade im Hinblick auf den bestehenden Fachkräftemangel und die hohe Fluktuation im Früherziehungssystem sind trägerspezifische Maßnahmen der Personalgewinnung und -bindung wesentlich für gelungene Rahmenbedingungen und die Entwicklung der Qualität der pädagogischen Arbeit in den Kitas.

Zentraler Indikator für das Personalmanagement sind die Einstellungskriterien. Es zeigt sich, dass die Träger die Förderrichtlinien des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ für die Personalbesetzung heranziehen und auf einschlägige fröhpädagogische Vorerfahrung setzen. Zentral für die Qualität der Arbeit ist eine gründliche Einarbeitung der neuen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Es werden von Trägerseite vielfältige Maßnahmen getroffen, wie beispielsweise persönliche Vorstellung im Verbund oder der Austausch mit den regulären Fachberatungen, um eine gute Einarbeitung zu gewährleisten. Ein weiteres Ergebnis ist, dass bei fast 30 % kein Austausch der beteiligten Träger bei trägerübergreifenden Verbänden stattfindet, und dass bei mehr als 40 % keine Einführung in das Trägerkonzept stattfindet. Dies deutet darauf hin, dass bei der Einarbeitung der trägerübergreifende Austausch zu kurz kommt.

Das Rollenverständnis zusätzlicher Fachkräfte hat sich als wichtiger Faktor für eine gelingende Umsetzung des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas: Sprache & Integration“ erwiesen (Anders et al., 2016). Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass ein klares Aufgabenprofil für die zusätzlichen Fachberatungen ebenfalls zu einer gelingenden Umsetzung des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ beiträgt. Aus Trägersicht sollen die zusätzlichen Fachberatungen die Sprach-Kitas über Fortbildungsmöglichkeiten beraten, selbst Fortbildungen durchführen sowie Fortbildungen planen und organisieren. Für Fortbildungen für die regulären Fachberatungen sehen die Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen die zusätzlichen Fachberatungen eher nicht in der Pflicht. Somit zeigt sich ein klares Profil, das die Fortbildungsberatung und -tätigkeit der zusätzlichen Fachberatung für die beteiligten Sprach-Kitas zwar betont, die Fortbildungstätigkeit bzw. der Austausch für die regulären Fachberatungen innerhalb des Trägers jedoch kaum Zustimmung findet. Für die Vernetzung und den Transfer der Inhalte des Bundesprogramms in das Kita-System als Ganzes, also für die nachhaltige Wirkung, erscheint dies problematisch.

Ein weiterer wichtiger Indikator für Personalgewinnung und -bindung ist die Vergütung. Die Förderrichtlinien im Bundesprogramm sehen eine Bezahlung der zusätzlichen Fachberatung nach TVöD S17 vor. Etwas weniger als die Hälfte (43 %) bezahlen ihre regulären Fachberatungen nicht nach TVöD. Bei sieben Trägern liegt die Bezahlung auf gleicher Höhe mit dem TVöD, drei Träger vergüten über dem Tarif und neun Träger zahlen ihren regulären Fachberatungen weniger, als der TVöD vorgibt. Als Gründe für die unterschiedliche Vergütung geben die 26 Träger vor allem an, dass sie die Empfehlungen des Bundesprogramms zur Eingruppierung der zusätzlichen Fachberatungen einhalten (62 %). Daneben spielen auch unterschiedliche Aufgabenprofile eine Rolle (50 %) sowie der Berufsabschluss (39 %) und die Berufserfahrung (39 %).

Zentral für die Weiterentwicklung der Qualität des Programms und der Kompetenzen des pädagogischen Personals sind kontinuierliche Weiter- und Fortbildungen, die ein wichtiger Teil der Personalentwicklung sind. Die Ergebnisse zu verpflichtenden Fortbildungstagen zeigen, dass die befragten Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen keinen bis zu acht verpflichtende Fortbildungstage und im Schnitt 2,9 Tage vorgeben. Bei 30 % der Träger gibt es keinen obligatorischen Weiterbildungstag für alle pädagogischen Fachkräfte. Für 63 % sind von einem bis zu fünf Tage pro Jahr verpflichtend.

Sieben Prozent legen mehr als fünf Tage fest. Diese Ergebnisse zeigen, dass ein systematisches Fortbildungskonzept auf Trägerebene noch nicht überall installiert ist. Dies gilt es im Rahmen und weiteren Verlauf des Bundesprogramms zu verbessern, da die systematische und kontinuierliche Weiter- und Fortbildung einen zentralen Aspekt der Qualitätsentwicklung darstellt.

Die Träger empfehlen ihren Fachkräften überwiegend keine Themenbereiche für Fortbildungen, was sowohl positiv bewertet werden kann, da die Fachkräfte so eine Wahlfreiheit haben, aber gleichzeitig ein Ausdruck von zu geringer Steuerung sein kann. Insgesamt empfiehlt etwa ein Drittel der Träger den Fachkräften Fort- und Weiterbildungen zu spezifischen pädagogischen Themen mehrmals im Jahr.

70 % der befragten Träger ermitteln systematisch den Fort- und Weiterbildungsbedarf ihrer pädagogischen Fachkräfte. Die Ermittlung erfolgt größtenteils sowohl durch Einholen von Informationen über die Einrichtungsleitungen (97 %) bzw. Fachberatungen (92 %) als auch über Gespräche mit den Mitarbeitenden (82 %). Etwas mehr als die Hälfte (55 %) der Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen gibt an, Befragungen mit Mitarbeitenden durchzuführen, um den Fort- und Weiterbildungsbedarf zu ermitteln. Die Befunde deuten auf Ansatzpunkte eines bedarfsorientierten Fortbildungskonzepts auf Trägerebene hin, was für Nachhaltigkeitsfragen im Rahmen des Bundesprogramms als guter Ausgangspunkt zu bewerten ist. Zu berücksichtigen sind aber auch 30 % der Träger, die die Bedarfe nicht regelmäßig ermitteln. Außerdem ist zu diskutieren, inwieweit Selbsteinschätzung von Fachkräften zum Fortbildungsbedarf den realen Fortbildungsbedarf angemessen widerspiegeln.

Weitere Ergebnisse zeigen, dass auf Trägerebene noch kein ausgeprägtes Anreizsystem implementiert ist, um Fachkräfte zusätzlich zur Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen zu motivieren. Fast drei Viertel der befragten Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen (72 %) geben an, keine solche Anreize wie z. B. Punktesystem, Gehaltserhöhung zu bieten. Nur zwei bzw. drei Träger haben ein spezifisches Anreizsystem auf Trägerebene verankert, z. B. über Punkte (4 %), Anspruch auf Urlaub (6 %) oder Gehaltserhöhung (6 %). Hier gibt es Weiterentwicklungsbedarf, da zu erwarten ist, dass Fachkräfte mit hohem Fortbildungsbedarf zusätzliche, externe Anreize benötigen, um zur Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen motiviert zu werden. Daher sollten regelmäßige Fort- und Weiterbildungen für alle Fachkräfte auf Trägerebene systematisch verankert werden.

Des Weiteren werden die Fachberatungen als Ressource zur Weiterqualifizierung der Fachkräfte und Einrichtungen gesehen. Die Fachberatungsbefragungen zielten auch darauf ab, die professionellen Kompetenzen (u. a. Vorwissen) der Fachberatungen zu untersuchen. Da das Handlungsfeld „Zusammenarbeit mit Familien“ eine zentrale Rolle im Bundesprogramm einnimmt, wurden die Fachberatungen im Rahmen der Fachberatungsbefragungen gebeten, Methoden der Elternzusammenarbeit zu benennen. Das Wissen über Methoden der Elternzusammenarbeit kann als essenziell notwendiges, professionelles Wissen bewertet werden. Es zeigt sich, dass die Fachberatungen insgesamt viele verschiedene Methoden in der Zusammenarbeit mit Familien angeben, z. B. Einzelkontakt, Entwicklungsgespräche. Daraus konnten zudem vier verschiedene Wissensprofile identifiziert werden, die sich im Grad ihrer Methodenkenntnisse unterscheiden (vgl. Hummel, Cohen & Anders, eingereicht): Novizen (31 %), Generalisten (44 %), Spezialisten (7 %) und Experten (18 %). Novizen nennen im Durchschnitt nicht mal eine Methode. Dagegen benennen Generalisten und Spezialisten im Durchschnitt sieben Methoden. Der Spezialist verfügt zusätzlich über Spezialwissen in einem Bereich (z. B. Familienbildungsangebote). Die Experten zeichnen sich durch ein ausgeprägtes Methodenwissen aus. So nennen diese Fachkräfte durchschnittlich 14 Methoden, die sich im Schnitt über sechs Methodengebiete erstrecken. Dieser Profiltyp, der allerdings nur eine kleine Gruppe an Fachberatungen umfasst, eignet sich mit Blick auf die bestehenden Kompetenzen der fröhlpädagogischen Fachkräfte als

Unterstützungs- und Qualifizierungsressource von Kita-Teams, da sie Spezialwissen insbesondere im Bereich „Familienbildungsangebote“ aufweisen und dies dem Bedarf an Nachqualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte nachkommen könnte. Demgegenüber stehen die Novizen, die durch ein Wissensdefizit im Handlungsfeld Zusammenarbeit mit Familien auffallen, und daher weniger geeignet erscheinen, andere Fachkräfte zum Thema Zusammenarbeit mit Familien fortzubilden. Für die Arbeit der Träger bieten diese Hinweise auf noch zu erweiternde Kompetenzprofile der Fachberatungen wichtige Informationen zur weiteren Qualitätsentwicklung. Die Wissensprofile stammen aus den Daten der ersten Befragung, die zu Beginn des Bundesprogramms erfolgte. Die programmimmanente Qualifizierung durch PädQUIS fand größtenteils erst im Anschluss statt. Daher sind für die Zukunft entsprechende Veränderungen im Kompetenzprofil der Fachberatungen zu erwarten. Gleichzeitig zeigt dieses Ergebnis, dass die Struktur des Bundesprogramms, welches eine intensive Qualifizierung der Fachberatung vorsieht, angemessen ist.

Pädagogische Qualitätsentwicklung der Träger

Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ kann als umfassendes Programm zur Steuerung der pädagogischen Qualität von Kitas interpretiert werden. Trägern kommt eine zentrale Rolle für das Qualitätsmanagement bzw. Qualitätssicherung und -entwicklung in ihren Kitas zu. Qualitätsmanagement ist dabei als Technik zu verstehen, die eigene Qualität regelmäßig zu prüfen und festzuhalten, ob diese mit der eigenen Konzeption übereinstimmt. Qualitätsentwicklung ist dabei ein kontinuierlicher Prozess, der auf allen Ebenen des Kita-Systems umgesetzt werden muss. Vom Träger vorgegebene Qualitätsstandards für Kitas sowie die Verständigung über Qualitätsziele sind hierbei die maßgebliche Basis für Qualitätssicherung und -entwicklung der Kitas.

Es zeigte sich, dass die Mehrheit der Träger (87 %) mit eigenen Qualitätsstandards arbeitet, von denen die meisten (75 %) für alle Kitas gelten. Die Kitas, die explizite Qualitätsstandards für Sprach-Kitas angegeben haben, geben auch an, dass sich die Standards auf die Funktionsstelle der Sprach-Kitas beziehen.

Qualitätsentwicklung gelingt am besten, wenn alle relevanten Stellen in den Prozess miteinbezogen werden und so ein umfassendes Bewusstsein für die Qualität der eigenen Arbeit und ein gemeinsames Qualitätsverständnis verankert wird. Vor allem die Kooperation mit der Einrichtungsleitung wird als sehr wichtig für das Erarbeiten von Qualitätsstandards angesehen. Alle befragten Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen beziehen die Einrichtungsleitung, die meisten auch die Fachberatungen und zusätzlichen Fachkräfte bei der Erstellung der Qualitätsstandards mit ein.

Die am häufigsten genannten Ziele der Qualitätsentwicklung waren „Inklusive Pädagogik“, „Zusammenarbeit im Team“, „Alltagsintegrierte sprachliche Bildung“ und die „Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund“. Diese Ziele entsprechen den angestrebten Qualitätsverbesserungen in den Handlungsfeldern des Bundesprogramms.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung sind für Kitas flächendeckend vorgeschrieben. Die Gesetze sind jedoch auf Landesebene sehr unterschiedlich und allgemein oft mit großem Spielraum in der genauen Ausgestaltung verbunden. 67 % der befragten Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen sind verpflichtet, Selbstevaluation durchzuführen. Bei 26 % werden Instrumente der Fremdevaluation eingesetzt. Vom Bundesland verpflichtend vorgeschrieben ist Fremdevaluation nur für 6 % der Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen. Insgesamt zeigt sich hier ein trägerspezifischer Einsatz von Fremdevaluation auch ohne Verpflichtung von Seiten des Bundeslandes. Zwanzig Prozent

Evaluation des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

der Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen müssen keine verbindlichen Maßnahmen zum Qualitätsmanagement durchführen. Für 52 % sind normierte Qualitätsentwicklungsverfahren (z. B. AWO-QM, KTK-Gütesiegel) obligatorisch.

Bezogen auf die explizite Berücksichtigung des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ in den Qualitätsmanagement-Maßnahmen der Träger gibt es einen geringen Unterschied zwischen den trägerübergreifend und trägerhomogen arbeitenden Verbänden. Während 33 % der trägerübergreifend arbeitenden Verbände angeben, explizit auf Sprach-Kitas einzugehen, nehmen nur 17 % der trägerhomogenen Verbände in ihren Qualitätsmanagement-Maßnahmen gesondert Bezug auf Sprach-Kitas. Trägerhomogene Verbände mit ausschließlich Kitas eigener Trägerschaft integrieren das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ zu 100 % in Konzepte für die Qualitätssicherung der Arbeit der zusätzlichen Fachkraft und geben keine weiteren Maßnahmen an. Trägerübergreifende Verbände besitzen hingegen zu 81 % Konzepte zur Qualitätssicherung für die zusätzliche Fachkraft und zu 75 % entsprechende Konzepte für die zusätzliche Fachberatung.

Ausgehend von der Annahme, dass Qualitätsentwicklung nachhaltig am besten gelingt, wenn alle relevanten Stellen in den Prozess miteinbezogen werden und so ein umfassendes Bewusstsein für die Qualität der eigenen Arbeit konzeptuell in das vorhandene Qualitätsmanagement der Kitas verankert wird, sollte dies bei trägerübergreifend arbeitenden Verbänden noch stärker betont werden.

Verstetigung des Bundesprogramms

Auf Trägerebene sind die Strategien für einen nachhaltigen Transfer der Inhalte des Bundesprogramms in das regional-lokale Kita-System sowie Strategien zur Weiterentwicklung der Programminhalte nach Ablauf des Bundesprogramms besonders interessant. Im Vordergrund steht dabei der geplante Umgang des Trägers mit den zusätzlichen personellen, materiellen und inhaltlichen Ressourcen, die für eine gelungene Verstetigung der Inhalte des Bundesprogramms zentral erscheinen.

Die Ergebnisse zeigen, dass 22 % der Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen zum Zeitpunkt der Befragung angeben, die Mehrheit ihrer zusätzlichen Fachberatungen sicher weiter zu beschäftigen. Nur ein geringer Anteil der Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen (8 %) berichtet, dass für die zusätzliche Fachberatung keine Weiterbeschäftigung vorgesehen ist und dies feststeht. Ein knappes Viertel berichtet, dass eine Weiterbeschäftigung der zusätzlichen Fachberatung nicht geplant ist, dies aber derzeit noch nicht feststeht. 46 % der Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen sehen eine Weiterbeschäftigung der zusätzlichen Fachberatungen vor, diese steht aber noch nicht fest.

Die 19 Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen, die eine Weiterbeschäftigung der zusätzlichen Fachberatungen mehrheitlich nicht vorhaben, nennen vor allem zwei Gründe hierfür: Fehlende finanzielle Mittel und keine Einsatzmöglichkeit. Kein Träger hat als Grund für die Nicht-Weiterbeschäftigung angegeben, dass er unzufrieden mit der Leistung der zusätzlichen Fachberatung ist, dass die Fachberatung ein alternatives attraktives Jobangebot erhalten hat oder die Weiterbeschäftigung der Fachberatung bei einem anderen Träger geplant ist. Diejenigen Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen, die eine Weiterbeschäftigung der zusätzlichen Fachberatungen mehrheitlich ins Auge fassen, geben an, dass diese nach Ablauf des Bundesprogramms überwiegend als reguläre Fachberatung weiterbeschäftigt werden. Jeweils 11 % der Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen wollen die Fachberatungen als reguläre Fachberatung mit einem Themenschwerpunkt auf den drei Handlungsfeldern des Bundesprogramms bzw. als Supervisoren/Supervisorinnen weiterbeschäftigen. Die Hälfte der Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen weiß zum Befragungszeitpunkt die konkrete Funktion der

zusätzlichen Fachberatung nach Ablauf des Bundesprogramms noch nicht. Kein Träger plant die Weiterbeschäftigung der zusätzlichen Fachberatungen als Fachberatung ausschließlich für die drei Handlungsfelder für die ehemaligen Sprach-Kitas.

Die geplante Weiterbeschäftigung der zusätzlichen Fachberatungen wurde auch hinsichtlich der verschiedenen Verbundformen untersucht. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen von trägerhomogenen Verbänden sowie von trägerübergreifend in Mischform arbeitenden Verbänden mehrheitlich Weiterbeschäftigungen der zusätzlichen Fachberatung vorsehen bzw. bereits fixiert haben, wohingegen bei trägerübergreifenden Verbänden, die nur Kitas in anderer Trägerschaft betreuen, mehrheitlich keine Weiterbeschäftigungen zum Befragungszeitpunkt geplant sind. Hierbei ist allerdings zu bedenken, dass diese Träger vermutlich keine Aussagen zur Weiterbeschäftigung „fremder“ Fachberatungen geben können, so dass dieser Befund nicht überrascht. Dennoch gilt es insbesondere bei diesen Trägern Alternativen zu finden, um die Inhalte des Bundesprogramms nachhaltig in den Kitas zu verankern.

Mit Blick auf die Nachhaltigkeit der Inhalte des Bundesprogramms ist auch eine interessante Frage, inwieweit die fachliche Expertise auf Trägerebene verstetigt werden kann oder ob die Rückkehr in den regulären Dienst für die Fachberatungen bzw. Fachkräfte überhaupt inhaltlich und finanziell attraktiv ist. Die Befunde weisen darauf hin, dass auch die meisten zusätzlichen Fachkräfte nach Ablauf des Bundesprogramms als „reguläre“ pädagogische Fachkraft dem Kita-System erhalten bleiben. Allerdings kann damit auch einhergehen, dass die zusätzlichen Fachkräfte ihre spezifischen Kompetenzen und Multiplikationsfunktion im Gruppendienst weniger einsetzen, was mit Blick auf Nachhaltigkeit der Inhalte des Bundesprogramms auch kritisch zu bewerten ist. Zudem muss die angedachte Vergütung geklärt werden sowie die Frage, ob die Rückkehr in den regulären Dienst für die Fachberatungen bzw. Fachkräfte überhaupt attraktiv (finanziell wie inhaltlich) ist.

Des Weiteren ist mit Blick auf einen nachhaltigen Transfer der Inhalte des Bundesprogramms in das Kita-System relevant, wie die Träger die zusätzlichen Ressourcen über das Bundesprogramm hinaus nutzen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Träger die angebotenen personellen, materiellen und inhaltlichen Ressourcen eher stark nutzen, was auf eine Verankerung der Inhalte des Bundesprogramms in der gesamten Trägerarbeit hinweist und somit eine gute Ausgangsbasis für nachhaltige Wirkungen des Bundesprogramms auf Trägerebene ist.

Darüber hinaus wurden die Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen gefragt, ob es über den Zuschuss des Bundesprogramms hinaus ein vom Träger gestelltes festes jährliches Sachmittelbudget für jede teilnehmende Sprach-Kita gibt, um die Arbeit der zusätzlichen Fachkräfte und die Programmumsetzung in den Einrichtungen materiell sicherzustellen. Knapp die Hälfte (48 %) bejahten dies, wobei die Spannweite des Budgets sehr groß ist. Insgesamt deuten die zusätzlichen materiellen Ressourcen in Form von Sachmitteln bzw. Materialien (z. B. PC-Arbeitsplatz, Videokamera zur Dokumentation) auf die Unterstützung der Kitas und pädagogischen Fachkräfte von Seiten der Träger hin.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die erfasste Lage zur Hälfte der Laufzeit des Bundesprogramms auf Trägerebene gut und damit erfolgversprechend erscheint. Da im Verlauf des Bundesprogramms z. B. noch Qualifizierungen der Fachkräfte fortlaufend stattfinden, sind noch weitere Verbesserungen im Sinne des Bundesprogramms zu erwarten. Vor diesem Hintergrund lassen sich folgende Empfehlungen für Weiterentwicklungen ableiten.

Empfehlungen für die Weiterentwicklung

Die Ergebnisse der Trägerbefragung zeigen die Bedeutung der Träger für den langfristigen Erfolg des Bundesprogramms und weisen auf eine überwiegend positive Umsetzung des Bundesprogramms auf Trägerebene hin. Darüber hinaus haben über 80 % der Kitas der befragten Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen in den Sprach-Kitas bereits am Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ teilgenommen, was die positive Resonanz des Vorgängerprogramms aus Trägerperspektive widerspiegelt und ein mögliches Anzeichen für eine langfristige Qualitätsentwicklung in den Kitas auf Trägerebene darstellt. Die meisten Träger haben eine Weiterbeschäftigung der zusätzlichen Fachberatungen und Fachkräfte geplant, so dass von struktureller Seite aus gute Bedingungen geschaffen sind, um die Programminhalte nach Ablauf des Bundesprogramms weiterhin in den Kitas zu implementieren und somit eine nachhaltige Qualitätsentwicklung zu gewährleisten. Allerdings sollte überlegt werden, ob die Fachkräfte im regulären Gruppendienst ihre erworbenen Kompetenzen sowie ihre Multiplikationsfunktion so einbringen können, dass die Inhalte des Bundesprogramms nachhaltig bleiben. Für diejenigen Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen, die noch keine Weiterbeschäftigung der zusätzlichen Personalressourcen vorgesehen haben, gilt es die Bedeutsamkeit von nachhaltigen Personalressourcen im weiteren Verlauf des Programms zu betonen und Möglichkeiten auf Trägerebene hierfür zu schaffen. Eine Option wäre die Einrichtung von (übergreifenden) Funktionsstellen für die Koordination und Multiplikation von Fortbildungen.

Ebenfalls positiv zu bewerten ist die Tatsache, dass die angebotenen Ressourcen (materiell, personell und inhaltlich) stark genutzt werden, was für eine langfristige Verankerung der Inhalte des Bundesprogramms in der gesamten Trägerarbeit spricht.

Die Ergebnisse der Trägerbefragung zeigen aber auch Ansatzpunkte für Optimierungen auf, um eine nachhaltige Qualitätsentwicklung in der Fläche sicherzustellen. So hat sich in der Befragung gezeigt, dass ein Drittel der Trägervertreter bzw. Trägervertreterinnen keine verpflichtenden Fort- bzw. Weiterbildungstage für die Fachkräfte festlegt. Kontinuierliche Weiterbildung ist aber nötig, um Qualität zu halten und zu steigern. Demzufolge wäre auf Trägerebene ein systematisches Personalentwicklungsmodell notwendig, das auch ein (bedarfsorientiertes) Fortbildungskonzept zur fachlichen Unterstützung der Kitas umfasst. Eine gute Ausgangsbasis ist hier bei den befragten Trägern bereits erkennbar (z. B. Bedarfsermittlung, Unterstützung von Fort- und Weiterbildung), an die angeknüpft werden könnte. Dadurch könnten individuelle Fortbildungsbedarfe systematisch identifiziert und hierfür entsprechende Ressourcen zur Umsetzung (z. B. Zeitkontingente) bereitgestellt werden. Dieses könnte mit Blick auf eine nachhaltige Implementierung der Handlungsfelder des Bundesprogramms bzw. für eine nachhaltige Qualitätsentwicklung im Kita-System als Ganzes auch verpflichtende Fort- und Weiterbildungsangebote enthalten, die eine gewisse Steuerung ermöglichen, gleichzeitig aber individuelle Bedarfe der Fachkräfte berücksichtigen. Zudem wären weitere Ressourcen in Form von Zeitkontingenten notwendig, um den Fachkräften mehr Arbeitszeit zur fachlichen Weiterentwicklung zur Verfügung zu stellen und somit mehr Fortbildungen zu ermöglichen bzw. den Besuch dieser niederschwelliger zu gestalten. Ein spezifisches Anreizsystem zur Motivation der Fachkräfte könnte ebenfalls ein Ansatzpunkt sein, z. B. Gewährung von zusätzlichen Urlaubstagen, Bonizahlungen.

Dass ein solches Personalentwicklungsmodell auch für Fachberatungen sinnvoll wäre, zeigen die Befunde zum Wissen der Fachberatungen. Nur etwa 20 % der Fachberatungen verfügen über entsprechendes Methoden- und Spezialwissen im Handlungsfeld „Zusammenarbeit mit Familien“ (zum ersten Befragungszeitpunkt). Dies deutet darauf hin, dass die eigene Qualifizierung der Fachberatungen zum Befragungszeitpunkt noch zu kurz kommt. Um nachhaltig als fachliches Unterstützungssystem

für die Kitas fungieren zu können, bedarf es daher eines systematischen Fort- bzw. Weiterbildungskonzepts, wie die Fachberatungen zu „Experten“ werden können. Insbesondere vor dem Hintergrund der hohen Diversität der Ausgangsqualifikationen und Erfahrungen der Fachberatungen ist es erforderlich, künftig deren Kompetenzprofil fortlaufend und berufsbegleitend mithilfe eines fachlichen Unterstützungssystems auf Trägerebene zu stärken und weiterzuentwickeln. Ein entsprechendes Personalentwicklungsmodell kann hierbei den Rahmen geben.

Die vorliegende Trägerbefragung stellt eine Bestandsaufnahme über Trägerqualität im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ dar und bescheinigt eine gute Ausgangslage. Unabhängig vom Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ zeigt diese Befragung aber auch für das deutsche Kita-System insgesamt, dass Träger eine wichtige Rolle im Qualitätsentwicklungsprozess spielen. Diese Ebene gilt es weiter in den Blick zu nehmen. Die folgenden Erhebungen der Evaluation werden beleuchten, welche Veränderungen sich auf den Ebenen der zusätzlichen Fachberatungen, zusätzlichen Fachkräfte und Kita-Teams im weiteren Programmverlauf ergeben haben. Zudem wird sich zeigen, wie die qualitative Weiterentwicklung des Bundesprogramms auf weiteren Ebenen (z. B. der familiären Ebene) gelingt.

Literatur

- Anders, Y., Ballaschk, I., Dietrichkeit, T., Flöter, M., Groeneveld, I., Lee, H.-J., Nattefort, R., Roßbach, H.-G., Schmerse, D., Sechtig, J., Tietze, W., Tuffentsammer, M., Turani, D., Weigel, S. & Wieduwilt, N. (2016). Implementation und Auswirkungen des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“: Studie und Ergebnisse im Detail. In H.-G. Roßbach, Y. Anders, & W. Tietze (Hrsg.), *Wissenschaftliche Evaluation des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“*. Bamberg und Berlin.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018). *Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung*. Bielefeld: wbv.
- Hummel, T., Cohen, F. & Anders, Y. (eingereicht). Fachdidaktisches Wissen von pädagogischer Fachberatung im Handlungsfeld Zusammenarbeit mit Familien. *Zeitschrift für Pädagogik*.
- Jampert, K., Thanner, V., Schattel, D., Sens, A., Zehnbauer, A., Best, P. & Laier, M. (Hg.) (2011). *Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten: Überall steckt Sprache drin*. Weimar: Verlag das netz.
- Linberg, T. & Wenz, S. (2017). Ausmaß und Verteilung sozioökonomischer und migrationsspezifischer Ungleichheiten im Sprachstand fünfjähriger Kindergartenkinder. *Journal for educational research online* 9 (1), 77-98.
- Resa, E., Groeneveld, I., Turani, D. & Anders, Y. (2017). The role of professional exchange in improving language-related process quality in daycare centres. *Research Papers in Education*. Online-Vorabveröffentlichung.
- Weinert, S., Ebert, S. & Dubowy, M. (2010). Kompetenzen und soziale Disparitäten im Vorschulalter. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 3 (1), 32-45.